

Horst-Dieter Radke

Sagen und Legenden aus Franken

Horst-Dieter Radke

Sagen & Legenden aus Franken

Impressum

Horst-Dieter Radke
Sagen und Legenden aus Franken

5., überarbeitete Auflage 2020

Regionalia Verlag,
ein Imprint der Kraterleuchten GmbH,
Gartenstraße 3, 54550 Daun

Alle Rechte vorbehalten

Titelbild: [iStock.com/RudyBalasko](https://www.iStock.com/RudyBalasko)
Illustrationen: [iStock.com/VeraPetruk](https://www.iStock.com/VeraPetruk)
Gestaltung, Satz, Umschlag: Björn Pollmeyer

Gedruckt auf feinstem Schleipen-Papier aus deutscher Herstellung
Hergestellt in der Europäischen Union, Finidr, CZ



ISBN 978-3-95540-360-7
www.regionalia-verlag.de

REGIONALIA
VERLAG

~
Inhalt

Vorwort	8
Ursagen des Frankenlandes	12
Wie das Frankenland zu seinem Namen kam.....	12
Welche Gottheiten die Franken verehrten.....	13
Die ersten Frankenkönige	14
Der heilige Kilian, Apostel Frankens.....	17
Karl der Große und die Nordelbinger	19
Aschaffenburg und der Spessart	21
Der Name Aschaffenburg.....	21
Die St.-Martins-Kapelle	22
Das Benediktiner-Kloster in Aschaffenburg.....	23
Der Spuk im Schlossgarten.....	24
Wie der Schwedenkönig Gustav Adolph nach Aschaffenburg kam	25
Der gespenstige Küfer	27
Hexe als Löwe	28
Am guten Mann.....	28
Der Teufelsritt	29
Der Schlossberg.....	30
Die Kirchweihe zu Roßbach	32
Der Teufelsbeschwörer	33
Die letzten Templer.....	35
Die Kirche des heiligen Hippolyt zu Dettingen	38
Der Wassernix	38
Die Womburg	40
Der wilde Jäger	41
Der Fuchsstein.....	43
Friedrich der Rotbart	44
Die Zwerge im Joßgrund	47
Der Beilstein	50
Der Geißfuß	51
Die Geisterjagd im Neustadter Forst	52
Der Bettler zu Mespelbrunn.....	53
Kloster Himmelthal.....	56

Rhön	58
Die ausgewählte Glocke	58
Wald ohne Wipfel.....	59
Der Goldborn am Baier	59
Der Weiberwetzstein zu Kaltenwestheim	61
Burg Auersberg.....	63
Das Marienbild am Battstein.....	65
Der Teufelsstein und die Teufelswand.....	65
Der Gangolfskeller	67
Kilianskopf und Kilianshof	68
Abt Fingerhut	68
Burg Ravensteiner Glocke	69
Die versunkenen Dörfer	70
Vom Guckei	71
Sagen des Grabfeldes	72
Bienen retten Kissingen	72
Von der Burg Botenlauben	73
Amalbergas Schloss.....	74
Sondheimer Kirchhof.....	76
Vom Ursprung der Stadt Schweinfurt.....	77
Die Entführung	79
Hinze-Hänsele	80
Das Luciämahl.....	81
Die zwölf Gerichteten.....	82
Die Fickmühle	84
Der Haßgau und die Haßberge.....	84
Von der Burg Schmachtenberg	86
Die alte Burg Bramberg	87
Judenfrevl.....	88
Von einem Poltergeist	89
Die heilige Jungfrau schützt Münnerstadt.....	90
Von der frommen Emhild	90
Vom Mordhügel	91
Vom wütenden Heer.....	93

Vom Wallfahrerspfad, dem Heiligen Kreuz, dem Himmelsfleck, dem Weihersbrunnen und dem Weihersgrund	94
Die armen Sünder.....	95
Schlitzzöhrchen.....	95
Würzburg und Umgebung.....	97
Die große Pest im Maingrund.....	97
Gemündens Name und früheste Herren.....	98
Seifriedsburg.....	98
Die Kunigundenkapelle in Burgerroth.....	99
Wie Ochsenfurt sein Wappen erhielt	100
Die geopferte Wachskerze	101
Das Cyriakus-Panier zu Würzburg.....	101
Der heilige Makarius zu Würzburg.....	102
Das Juliusspital unter höherer Obhut	104
Des Minnesängers Vermächtnis.....	105
Das Kreuz im Neumünster	106
Der Graben-Reiter	107
Der Walfisch zu Würzburg	108
Die Turmdächer der Burkarduskirche zu Würzburg.....	109
Der Baumeister des Doms zu Würzburg.....	110
Der Schornsteinfeger am Fischmarkt.....	110
Wunderbare Beschützung des »Käppele« bei Würzburg	111
Die eingemauerte Nonne.....	112
Tauberfranken.....	113
Die goldene Kugel.....	113
Die Wetterburg.....	114
Das Wertheimer Bergschloss.....	115
Die Kreuze bei Reicholzheim	117
Die Gründung der Abtei Bronnbach	118
Hexenstein	119
Hokemo und Hullefra.....	119
Dost und Johanniskraut schützen vor dem Teufel.....	120
Hexe verunglückt.....	121
Die Sage von der alten Burg bei Röttingen	121

Heinrich Toppler.....	123
Die zwei Türme zu Rothenburg	124
Das Freudengäßle zu Rothenburg.....	125
Mittelfranken (Nürnberg und Umgebung).....	127
Ein Bäckerjunge kommt in den Kaiser-Karls-Berg.....	127
Burglinde zu Nürnberg.....	128
Kaiser Karl und die alte Furt.....	129
Karl der Große im tiefen Brunnen zu Nürnberg.....	130
Paul Cruz zu Nürnberg.....	130
Die Allerseelenmesse bei St. Lorenz	131
Der verfluchte Schüler	132
Die Wolfshenker	134
Wie ein Hausgeist frei wird.....	135
Die Kaiserlein.....	136
Der Nusskaspar	137
Oberfranken (Coburg, Bamberg bis zum Fichtelgebirge)	142
Vom Namen und Wappen der Stadt Coburg	142
Hexenleute in Coburg	143
Die heilige Kunigunde	144
Der Dombaumeister zu Bamberg	145
Der einäugige Venediger	146
Die Herrgottssteine im Fichtelgebirge.....	148
Sagenhaftes aus dem Fichtelgebirge	149
Die Hölle auf dem Rudolfstein	150
Das Goldlaiblein	151
Der Berggeist am Rauhen Kulm	152
Die Hussiten zu Bayreuth	153
Geheimnisvolle Schauplätze im schönen Frankenland: Wo die Sagen und Legenden beheimatet sind.....	156
Quellen	159

Vorwort

Franken als Region umfasst heute Gebiete der Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen. Historisch ist das Gebiet sogar noch weiter zu fassen, doch für diese Sammlung von Sagen und Legenden beschränke ich mich auf das heute als Franken lokalisierte Gebiet – ausgenommen die Ursagen. Ohnehin ist es fast eine Unmöglichkeit, die Vielfalt der Sagen aus der ganzen Region in eine überschaubare Sammlung zu bekommen. Zu zahlreich ist das, was an Erzählungen aus den Jahrhunderten überliefert wurde. Selbst als im 18. und 19. Jahrhundert die Aufzeichnung der meist mündlich überlieferten Sagen und Legenden begann, wurden Stoffe und Motive noch umgestaltet oder gar neu geschaffen. Ziel konnte es also nur sein, eine breit gefasste und trotzdem noch überschaubare Auswahl zu treffen und dabei möglichst keine Region auszulassen. Dass nicht jeder Ort Berücksichtigung finden konnte, dürfte verständlich sein. Man könnte ein Buch allein mit Sagen um Teufel und Geister füllen, ein anderes mit Heiligenlegenden, wieder eines mit geschichtlichen Sagen. In diesem Buch wurde der subjektive Versuch unternommen, einen Überblick sowohl über Sagen aus allen fränkischen Regionen als auch über die Breite der Sagen- und Legendenstoffe zu geben.

Anders als bei Märchen sagt man, dass Legenden und Sagen einen wahren Kern haben. Was aber ist Wahrheit? Eine tatsächliche Begebenheit? Das ist bei manchen Geistersagen schwer zu glauben. Und doch steckt in dem Versuch, mit übernatürlichen Elementen das erklären zu wollen, was für damalige Verhältnisse nicht erklärbar war, ein Stück Wirklichkeitsdeutung.

Heute ist manche Sage nicht mehr aus sich selber heraus zu verstehen. Nicht einmal die regionalen Hintergründe sind in jedem Fall zu erkennen. Deshalb wurde den Sagen jeweils ein knapper Kommentar beigegeben, in dem entweder auf die Hintergründe, die Motive oder die regionale Bedeutung der Sage hingewiesen wird.

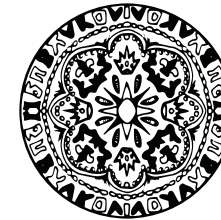
Wer nach der Lektüre Lust bekommen hat, tiefer in die fränkische Sagenwelt einzudringen, findet im Anhang ein Verzeichnis der Quellen, die für dieses Buch genutzt wurden.

Die Sagen sind in ihrer ursprünglichen Form weitgehend belassen, allerdings in eine heute leichter lesbare und besser verständliche Sprache gebracht, manche Sagen zusammengefasst und einzelne auch neu erzählt.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Eintauchen in die fränkische Legenden- und Sagenwelt.

Lauda-Königshofen, im Mai 2014

Horst-Dieter Radke





Ursagen des Frankenlandes

Das Fränkische Reich entstand im 5. Jahrhundert und bestand bis ins 9. Jahrhundert hinein. Es umfasste das römische Gallien und die angrenzenden rechtsrheinisch-germanischen Gebiete. Es gilt als der bedeutendste Nachfolgestaat des untergegangenen Weströmischen Reichs. Im 10. Jahrhundert bildete sich das Herzogtum Franken aus dem Oströmischen Reich. Dazu gehörten Teile von Rheinland-Pfalz, das heutige Hessen, das nördliche Baden-Württemberg, Südhüringen und die heute fränkischen Gebiete von Bayern.

Wie das Frankenland zu seinem Namen kam

Die einen sagen, dass die Franken vom Geschlecht der Trojaner abstammen und dadurch mit den Römern verwandt sind. Eine Gruppe der Trojaner irrte nach der Zerstörung der Stadt durch die Griechen lange umher, bis sich Franko mit den Seinen am Rhein niederließ. Daraus habe sich das Volk der Franken entwickelt. Andere sagen, dass das Volk der Franken aus dem Norden kam, dem heutigen Gebiet der Niederlande und der Friesen. Das Wort entstamme deren Sprache und bedeute so viel wie »frech, mutig und tapfer«. Der fränkische Mann war, anders als der Römer oder der Gallier, ein freier Mann, weshalb andere sagen, dass daher der Namen Franke rührt. Die fränkischen Stämme, die zunächst östlich des Rheins siedelten, sich später aber auch westlich ausbreiteten, nannten ihre Siedlungsgebiete das Frankenland. Der östliche Teil wurde schließlich Austrasien oder Austrien, der westliche Neustrien genannt.

Bei den frühen Franken handelt es sich im Wesentlichen um germanische Stämme der Istvaeonen-Gruppe, die nach dem Stammvater Istævo bezeichnet werden. Dazu zählten auch die

Salfranken oder Salier, die vom Niederrhein bis zum Salland (an der Overijssel) ansässig waren. Sie trugen erheblich zur fränkischen Expansion bei. Aus ihnen ging das Haus der Merowinger hervor, das vom frühen 5. Jahrhundert bis 751 herrschte, als der letzte Merowingerkönig, Childerich III., geschoren und ins Kloster eingewiesen wurde.

Welche Gottheiten die Franken verehrten

Zunächst verehrten die Franken noch die alten Gottheiten um Wuotan (Odin), wovon noch die Donnersberge an verschiedenen Orten künden, die damals heilige Stätten waren. Die Göttinnen Hulda und Bertha (Werra) sind heute noch in manchen Namen von Flüssen und Orten zu finden. Die Anbetung fand in heiligen Hainen statt, meist unter Eichen und Linden, von denen einige sich über Jahrhunderte gehalten haben. So manches Kloster wurde später auf solche Haine gebaut.

Ein nur den Franken eigener Gott soll Lollus gewesen sein, der vor allem am Main eine besondere Verehrung erfahren habe. Das Volk habe ihm Trauben und Ähren zum Opfer gebracht.

Heute hält man den Gott Lollus allerdings für eine Fälschung, da die einzigen Quellen aus der »Chronologica Swintfurtensia« und einem Brief, beide aus dem 16. Jahrhundert, stammen.

Die ersten Frankenkönige

Mitte des 5. Jahrhunderts war Childerich König der Franken. Er war ein üppiger, schwelgerischer Mensch und gereichte deshalb den Franken zu großem Ärgernis. Darum wollten sie ihn töten. Er aber entfloh und ließ einen ihm treu ergebenen Mann zurück, der ihm versprach, die Gemüter der erzürnten Franken wieder zu besänftigen und ihn zurückzurufen, wenn es Zeit wäre. Als sie sich trennten, zerbrachen sie eine Goldmünze in zwei Teile, von denen jeder von ihnen einen mit sich nahm. Der Freund Childerichs sagte zu ihm: »Wenn ich dir meine Hälfte schicke und du die Stücke zusammenfügst und erkennst, dass es wirklich meine Hälfte ist, so kannst du getrosten Mutes ins Vaterland zurückkehren.«

Childerich ging nach Thüringen und lebte dort verborgen bei König Bisinus, während die Franken den Römer Ägidius zum König nahmen. Nach acht Jahren sandte der Freund Childerichs seine Boten mit der Hälfte der Goldmünze nach Thüringen, denn die Gemüter der Franken hatten sich unterdessen beruhigt und viele aus dem Volk wünschten ihren alten König wieder zurück. Childerich zögerte nicht, kehrte in sein Vaterland zurück und wurde wieder als König anerkannt. Mit ihm kam auch Basina, die bisherige Königin der Thüringer, die ihren Gemahl verlassen hatte, weil sie Childerich liebte. Childerich nahm sie zur Frau und der Sohn beider war Chlodwig.

Nach Childerichs Tod folgte ihm sein Sohn in der Herrschaft nach und sann gleich darauf, sein Reich zu vergrößern. Nach dem Sturz des Römischen Reichs in Italien durch Odoaker war in Gallien noch eine römische Herrschaft unter Syagrius übrig, der sich zum König ausrief. Chlodwig schickte ihm seine Herausforderung und überließ es dem Gegner, Ort und Zeit des Kampfplatzes beider Heere zu bestimmen. Syagrius nahm den Fehdebrief an. Chlodwig verbündete sich mit seinem Vetter Nagnachar und besiegte Syagrius im Jahr 486. Der Besiegte floh nach Toulouse zu den Westgoten, aber Alarich, der damals dort König war, fürchtete den Krieg mit Chlodwig und lieferte Syagrius auf die Aufforderung der Franken aus. Chlodwig ließ den Gefangenen in einen Kerker setzen und bald darauf heimlich erwürgen.

König Chlodwig hasste die Christen und wollte dem alten Heidentum treu bleiben. Er zerstörte viele Kirchen. Einmal hatten seine Franken aus einer Kirche unter anderen kost-

baren Gegenständen einen Krug von wunderbarer Größe und Schönheit geraubt. Der Bischof dieser Kirche sandte daraufhin einen Boten an den König und ließ ihn bitten, dass, wenn er auch alles andere behielt, seiner Kirche wenigstens der Krug zurückgegeben werden möchte. Der König aber erwiderte dem Boten: »Folgt uns nach Soissons, denn dort soll die ganze Beute verteilt werden. Wenn mir das Los den Krug zuspricht, so soll er deinem Bischof wieder zurückgegeben werden.« Als nun in Soissons alle Beute auf einen Haufen zusammengebracht war, sprach der König: »Ich bitte euch, meine tapferen Krieger, dass ihr mir außer dem mir zukommenden Anteil auch jenen Krug da abtretet.« Darauf erwiderten einige: »Ruhmvoller König, was du erblickst, ist dein. Nimm dir heraus, was du willst, denn es ist vergeblich, sich deiner Macht zu widersetzen.« Als diese so sprachen, erhob aber ein anderer Franke seine Stimme und sprach: »Du sollst nichts bekommen, als was dir das Los als deinen rechtmäßigen Anteil zuspricht.« Und zugleich schlug er mit der Streitaxt an den Krug. Alle erstaunten, aber der König verbarg seinen Zorn über die Beleidigung und übergab den Boten des Bischofs den Krug.

Ein Jahr darauf berief Chlodwig zur gewöhnlichen Zeit der großen Volksversammlung im Monat März sein Volk zu einer Heerschau, um ihre Waffen zu prüfen. Als er die Reihen durchschritt, kam er auch zu dem, welcher an den Krug geschlagen hatte, und sprach zu ihm: »Keiner hat so ungeschickte Waffen hergebracht wie du, denn weder dein Speer noch dein Schwert noch deine Streitaxt sind etwas nütze.« Mit diesen Worten warf er die Streitaxt jenes Mannes auf die Erde. Dieser bückte sich, um sie wieder aufzuheben, im selben Augenblick aber erhob der König seine Streitaxt und schlug ihn in den Kopf, indem er sprach: »So hast du es in Soissons mit dem Krug gemacht.« Der Mann war tot und der König entließ die anderen. Alle aber fürchteten sich vor der Gewalttätigkeit des Königs.

Nach einigen Jahren seiner Herrschaft schickte Chlodwig Abgesandte nach Burgund, um bei König Gundobald um seine Schwester Chlothilde zu werben, welche man ihm als eine sehr schöne und kluge Jungfrau geschildert hatte. Gundobald, der selbst arge Frevel gegen seine Geschwister verübt hatte, wagte nicht, sich mit dem Frankenkönig zu verfeinden, und gab ihm seine Schwester zur Frau. Chlothilde bedrängte ihren Gemahl, sich taufen zu lassen. Chlodwig wollte nicht, gestattete aber, dass sein Sohn getauft würde. Dieser

starb gleich nach der Taufe. Da sagte der König erzürnt: »Wenn der Knabe den Göttern meines Volkes geweiht worden wäre, so wäre er nicht gestorben.« Doch Chlothilde tröstete ihn und er erlaubte, dass auch der zweite Sohn getauft wurde. Auch dieser erkrankte, blieb aber am Leben. Dennoch konnte die Königin nicht erreichen, dass auch Chlodwig sich taufen ließ, bis einmal ein Krieg mit den Alemannen ausbrach. Als bei einer Schlacht die Franken anfangen zu weichen und es schon abzusehen war, dass das ganze Heer der Franken vernichtet würde, erhob Chlodwig weinend die Hände zum Himmel und flehte: »Jesus Christus, den Chlothilde den Sohn des lebendigen Gottes nennt, der du den Unglücklichen helfen und denen, die auf dich vertrauen, den Sieg gewähren sollst, ich flehe dich an um deine Hilfe: Wenn du mir den Sieg gewährst und wenn ich die Macht erfahre, welche Chlothilde und die anderen Christen von dir aussagen, so will auch ich an dich glauben und mich auf deinen Namen taufen lassen. Denn ich habe meine Götter angerufen, aber keine Hilfe bekommen, darum glaube ich nun, dass sie keine Macht haben, da sie denen nicht helfen, welche sie anflehen. Dich rufe ich jetzt an und will auf dich vertrauen, damit ich gerettet werde vor meinen Feinden.« Als er dieses sprach, wandten sich die Alemannen zur Flucht. Als ihr König fiel, kamen einige zu Chlodwig und baten: »Lass des Mordens jetzt genug sein, wir wollen dir gehorchen.« Da gebot Chlodwig dem Kampf Einhalt. Er sammelte sein Volk und nachdem auch der Ostgotenkönig Theoderich zum Schutz der Besiegten seine Boten mit Bitten und Warnungen geschickt hatte, kehrte Chlodwig heim, um der Königin zu erzählen, dass er durch die Anrufung des Christengottes den Sieg erhalten habe.

Die Königin ließ sofort den Bischof Remigius kommen, der den König im Christentum unterweisen sollte. Als nun der Bischof dem König von Christi Leiden und Tod erzählte, wurde er zornig und rief: »Wenn ich an der Spitze meiner Franken da gewesen wäre, so hätte ich alsbald seine Schmach gerächt.« Da forderte ihn Remigius auf, dass er sich nun mit seinem ganzen Volk zur Lehre Christi bekennen sollte. Der König antwortete: »Ich werde gerne deine Lehren hören, heiliger Vater, aber mein Volk wird seine heimatlichen Götter nicht verlassen wollen. Doch ich will gehen und deinem Rat gemäß mit ihnen reden.« Als der König zu seinem Volk sprach, antworteten viele: »Wir lassen ab von unseren vergänglichen Göttern und wollen dem unsterblichen Gott folgen, den Remigius predigt.«

Als bald war dann das Taufbad bereitet und die Kirche reich geschmückt. Chlodwig schritt zuerst in das Bad und der Bischof segnete ihn mit den Worten: »Beuge dein Haupt, wilder Sicamber, bete an, was du früher mit Brand verheertest, und verheere, was du früher anbetetest.« Auch die Schwester Chlodwigs, Albofleda, wurde getauft und außer diesen beiden viele Franken. So war Chlodwig der erste katholische König eines deutschen Volksstammes, denn die anderen Könige waren alle Arianer. Einige Jahrhunderte später entstand die Sage, dass zur Taufe Chlodwigs eine Taube vom Himmel eine Flasche mit heiligem Öl gebracht habe, mit welchem die Könige von Frankreich gesalbt wurden. Das Öl blieb durch alle Jahrhunderte bis zum Ende des bourbonischen Königsgeschlechts in Gebrauch.

Chlodwig I. (466–27.11.511) unterwarf alle fränkischen und einige germanische Stämme und gilt deshalb als Begründer des Frankenreichs. Zu dessen Hauptstadt machte er Paris. Anders als in der damaligen Zeit bei den Germanen üblich trat er nicht zur arianischen Form des Christentums über, sondern zum Katholizismus. Seine zweite Frau war Chrodechild (um 474–3.6.544), die Tochter von Chilperich II. und seiner Frau Caratene. Der Name Clothilde oder Chlothilde, unter dem sie im Mittelalter als Heilige verehrt wurde, ist nicht authentisch.

Der heilige Kilian, Apostel Frankens

Anders als manchenorts in Franken, wo der christliche Glaube nach dem ersten Aufflammen wieder erlosch, war man in Schottland, Irland und England mit Eifer dabei, die Heiden zum Christentum zu bekehren. Manche Klöster sandten ausgewählte, gottbegeisterte Männer aus, um auch in andere Länder den Christenglauben zu den Heiden zu tragen. Man nannte diese Männer Regionarii. Einer von ihnen war Bischof Killena, der im Jahr 685 mit elf Gefährten auf das Festland übersetzte. Zunächst holten sie sich in Rom eine Bestätigung ihres Amtes ein, bevor sie sich über die verschiedenen Regionen verteilten.